



Digitales Ehrenamt im Kontext der kommunalen Verwaltung

Ein Ratgeber für Kommunen



**FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG**

Fritz-Erler-Forum
Baden-Württemberg

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	3
Digitales Ehrenamt	3
<i>Begriffsklärung</i>	3
<i>Beispiele des digitalen Ehrenamts</i>	6
Potenziale digitaler Freiräume für die Kommune	8
<i>Offene Daten</i>	9
<i>Verknüpfung von Daten</i>	10
<i>Technik- und Software-Prototypen</i>	11
Analyse verschiedener Gruppen in Baden-Württemberg: Erfolge und Herausforderungen 12	
<i>Verschwörhaus e. V. (Ulm)</i>	12
<i>OK Lab/Code for Karlsruhe</i>	13
<i>Section77 e. V. (Offenburg)</i>	14
Was kann eine Kommune leisten, um selbstorganisierte Gruppen zu fördern?	15
<i>Grundlage jeglicher Kommunikation: Zuhören</i>	15
<i>Impulse aufgreifen und verstetigen</i>	16
<i>Fördern, ohne zu vereinnahmen</i>	17
<i>Netzwerken</i>	17
<i>Open Source, offene Standards und Dokumentation</i>	18
Fazit	19
Literaturverzeichnis	20
Impressum	22

EINLEITUNG

In immer mehr Kommunen entstehen lokale Initiativen, in denen Menschen mit ihrer Expertise ehrenamtlich zu einem nachhaltigen digitalen Wandel in Politik und Verwaltung beitragen wollen. Ziel dieser offenen Treffpunkte ist es, nicht nur einen Raum für IT-Fachleute und „Nerds“ zu schaffen, sondern Menschen mit kommunalen Fragestellungen und digitalem Wissen zusammenzubringen. Durch die Nutzung offener Daten und digitaler Werkzeuge sollen dabei neue Möglichkeiten und Chancen aufgezeigt werden. Die Entwicklung konkreter Anwendungen soll insgesamt zu Verbesserungen in den Bereichen Dienste für Bürger_innen, Partizipation und staatlicher Transparenz führen. Die Zusammenarbeit zwischen Kommunen und ehrenamtlichen Initiativen im digitalen Bereich kann einen Mehrwert für beide Seite erzeugen. Zum Erfolg ist aber ein klares Verständnis der Arbeitsweisen und Besonderheiten solcher Initiativen notwendig, ebenso die klare Darstellung von Motivation und Absichten seitens der Kommune.

Dieser Ratgeber soll kommunalen Akteur_innen erläutern, was für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit selbstorganisierten Gruppen des digitalen Ehrenamts wichtig ist, wie sich eine Kooperation nachhaltig in der kommunalen Praxis verankern lässt und welche Herausforderungen es hierbei gibt.

DIGITALES EHRENAMT

Begriffsklärung

Der Begriff *Digitales Ehrenamt* ist nicht klar umrissen. Wenigstens seit 2011 mit der Gründung der *Open Knowledge Foundation e. V.* (OKF) in Berlin werden damit Tätigkeiten und Initiativen beschrieben, die digitale Werkzeuge und Methoden¹ für gemeinwohlorientierte Zwecke einsetzen. Ein Schwerpunkt hierbei war (und ist), den Zugang der Zivilgesellschaft zu sog. *freiem Wissen* zu verbessern. Damit sind einerseits bildungsorientierte Initiativen gemeint, die sich z. B. mit digitalen Medien, Data Literacy oder Programmierung befassen. Andererseits werden auch die öffentlichen Verwaltungen adressiert, die mit ihren Daten (*Open Data*) einen wesentlichen Beitrag zu diesem freien Wissen leisten können. Digitale Kompetenzen ermöglichen es Bürger_innen, mit dem öffentlich zugänglichen Datenbestand neue und nützliche Anwendungen oder Erkenntnisse zu schaffen. Zwingend erforderlich ist hierbei, dass die Daten in einer digital weiterverwendbaren Form bereitgestellt werden: strukturiert und maschinenlesbar. Die Voraussetzungen hierzu werden beispielsweise im TED-Vortrag von Tim Berners-Lee 2009 zum 5-Sterne-Modell für Open Data² erläutert, in dem mit zunehmendem Reifegrad zunächst die einzelnen Datenpunkte und dann auch die Semantik einer Wissenssammlung maschinell verarbeitbar sind. Reine PDF-Dokumente, Infografiken oder Ähnliches können zwar digital übertragen und

¹ Schlagworte sind „Offene Daten (Open Data)“ und „Offene Software (Open Source)“: Die freie Zugänglichkeit von Daten aus dem Bereich der öffentlichen Verwaltungen und die Nutzbarkeit von Software sind hierbei zentrale Anliegen.

² Siehe https://www.ted.com/talks/tim_berniers_lee_the_next_web

dargestellt werden, ihr Inhalt ist aber für eine automatisierte maschinelle Verarbeitung nicht geeignet.

Ergänzend zu dieser kompetenzorientierten Begriffsverwendung hat sich im Zuge der *Expressdigitalisierung* während der Covid-19-Pandemie noch eine andere, einfachere Lesart etabliert³:

„Digitales Engagement ist freiwillig und unentgeltlich, wird mit anderen öffentlich ausgeübt und ist nützlich für das Gemeinwohl. Das Besondere ist, dass es ortsunabhängig stattfinden kann, da es vollständig oder teilweise über das Internet ausgeübt wird und digitale Geräte verwendet werden.“

Nach dieser Definition entscheidet die Verwendung eines bestimmten Mediums (Internet) über den Charakter der ehrenamtlichen Aktivität. Hierbei werden also praktisch alle traditionellen ehrenamtlichen Tätigkeiten zu digitalem Ehrenamt, sofern sie online oder vom Homeoffice aus stattfinden, egal ob Online-Gymnastik, Online-Hausaufgabenbetreuung oder Online-Vereinsbuchhaltung. Online-Angebote wie die genannten können die Teilhabemöglichkeiten stark verbessern oder je nach den Bedingungen (siehe Covid-19) den sozialen Austausch überhaupt erst ermöglichen.

Daher sind Kommunen gut aufgestellt, wenn sie für diese Art des digitalen Ehrenamts eine leistungs- und funktionsfähige digitale Infrastruktur anbieten können, mindestens aber eine qualifizierte Beratung zu Auswahl, Betrieb und Datenschutz vorliegt. Aus Effizienzgründen wäre es wünschenswert, wenn hierbei nicht jede Kommune das Rad neu erfinden muss, sondern auf funktionierende Blaupausen (*Best Practice*) zurückgreifen kann, die beispielsweise vom Land bereitgestellt werden.

Gemeinwohlorientierte Arbeit mit offenen Daten findet auch bei Projekten wie *Freifunk*, diversen *Wikimedia*-Projekten und *OpenStreetMap* (OSM) statt. Bei Wikimedia und OSM werden allerdings nicht nur verfügbare offene Daten genutzt, sondern die Daten werden vielfach von den Beitragenden selbst erfasst, aufbereitet und der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt – wobei ausgefeilte digitale Werkzeuge genutzt werden, die teilweise auch erst dafür erstellt wurden. Freifunk dagegen stellt frei nutzbare Internetzugänge bereit, über die digitale Angebote genutzt werden können. Anwendungen, die auf OSM aufbauen, werden auch im kommunalen Umfeld eingesetzt, z. B. bei der Routenplanung⁴. Die Analysen und Empfehlungen aus dem Positionspapier von Wikimedia Deutschland zu digitalem Ehrenamt⁵ sind auch im kommunalen Kontext nützlich, obwohl sich die Forderungen eher an übergeordnete Strukturen richten, z. B. an die Bundesregierung.

³ Siehe <https://www.ehrenamtessen.de/portfolio-items/digitalesengagement/>

⁴ Ein prominentes Beispiel ist das Modellprojekt für vernetzte Mobilität in Herrenberg: <https://herrenberg.stadtnavi.de/>

⁵ Siehe (Wikimedia Deutschland e. V., 2018)

Um die Bedeutung des freiwilligen digitalen Engagements, wie es auch in diesen Projekten praktiziert wird, richtig einschätzen zu können, sei noch darauf verwiesen, dass zwei Drittel aller Webserver weltweit und über drei Viertel aller Websites auf Basis von freier Open-Source-Software betrieben werden. Mit anderen Worten: Das Internet läuft nur, weil viele digital Ehrenamtliche mithelfen!

Die Autoren konzentrieren sich im weiteren Verlauf dieser Handreichung auf digitales Ehrenamt im Sinne der kompetenzorientierten Sichtweise und mit einem ausgeprägten regionalen Bezug, wie es vor allem von lokalen Initiativen unterschiedlicher Organisationsform, z. B. *Code for Germany/OK Lab* aus dem Umfeld der OKF und des *Chaos Computer Clubs* (CCC) verwirklicht wird. Die besondere Bedeutung dieser Gruppierungen wird auch daraus ersichtlich, dass das Vorhandensein als Kriterium im *Bitkom Smart-City-Ranking*⁶ herangezogen wird. Die *OK Labs* bilden dabei ein Netzwerk von lokalen Initiativen, das sich besonders stark mit vorhandenen oder auch fehlenden kommunalen offenen Daten auseinandersetzt. Derzeit sind deutschlandweit 33 Labs aktiv.

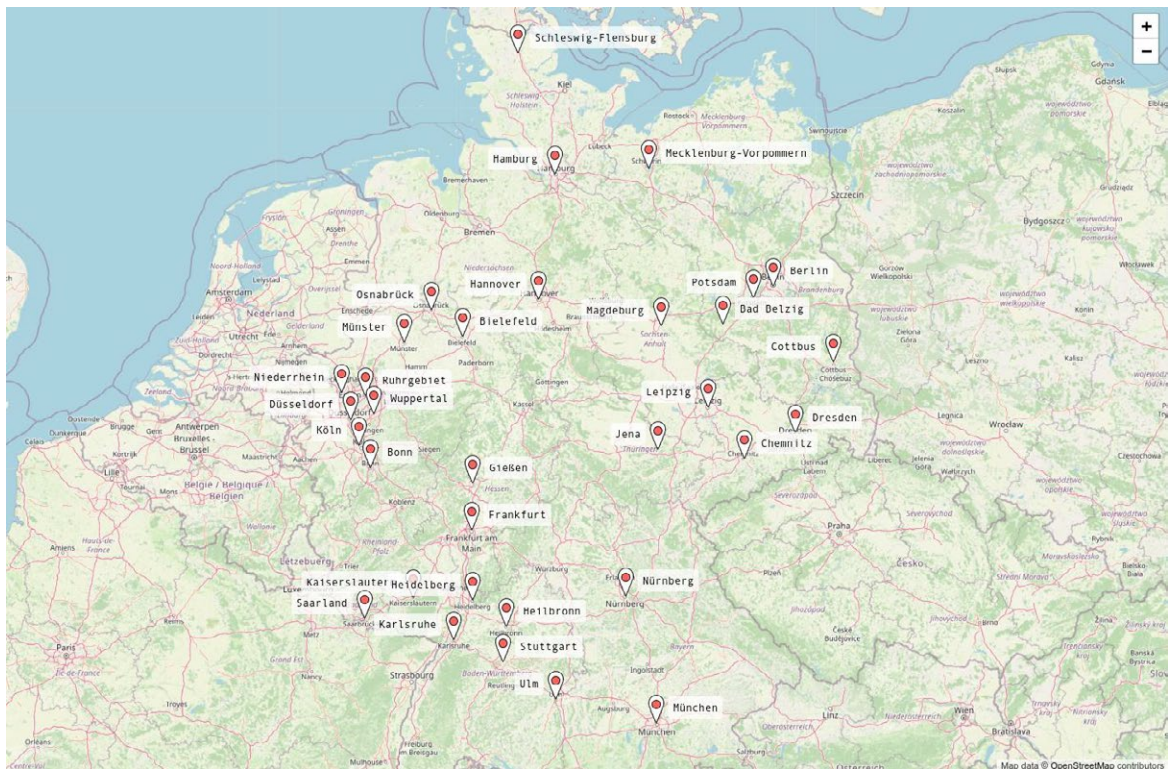


Schaubild 1: Standorte der OK Labs in Deutschland, abrufbar unter <https://www.codefor.de/mitmachen/>

⁶ Siehe (Bitkom e. V., 2022).

Ziele der Aktivitäten können dabei sein:

- auf die Existenz verfügbarer Daten hinzuweisen und Werkzeuge zu ihrer Nutzung bereitzustellen, z. B. in Form von Softwareprototypen
- Daten in Anwendungen oder Visualisierungen zusammenzuführen, um Zusammenhänge erkennbar zu machen
- Daten zu identifizieren, die zur Lösung gesellschaftlicher Fragestellungen beitragen können, und auf deren Veröffentlichung hinzuwirken
- Verwaltungen bei der Veröffentlichung relevanter Daten zu unterstützen bzw. Verwaltungen zur Veröffentlichung aufzufordern
- von Verwaltungen die Nutzung moderner digitaler Methoden, Transparenz und offenes Verwaltungshandeln⁷ zu fordern
- in die Öffentlichkeit zu wirken und die Möglichkeiten aufzuzeigen, die mit weitsichtig gedachter Digitalisierungsstrategie erreicht werden könnten⁸.

In der Regel werden diese Ziele je nach regionalen Erfordernissen verfolgt, da die Menschen aufgrund der meist unzureichenden Umsetzung der Digitalisierung selbstständig aktiv werden, um zusammen zu einer gemeinwohlorientierten Lösung beizutragen.

Man kann die Aktivitäten grob in vier Bereiche (Quadranten) einteilen: Informieren, Unterstützen, Beispiel geben und Forderungen stellen. Zielgruppe der beiden ersten ist eher die Allgemeinheit, während die beiden letzteren eher die Verwaltung adressieren (beides nicht ausschließend). Schließlich gibt es noch das Eigeninteresse der ehrenamtlichen Gruppierungen, die Projekte auch deswegen durchführen, weil sie den individuellen Neigungen und Kompetenzen entsprechen. Vielfach erwächst die Motivation zur Beteiligung aus der Erfahrung, mit passenden Werkzeugen und den eigenen Fähigkeiten zur Lösung eines Problems beigetragen zu haben.

Beispiele des digitalen Ehrenamts

Die folgenden Beispiele geben einen Überblick über aktuelle Projekte des digitalen Ehrenamts, vorwiegend aus den genannten Gruppierungen. Mehrere der Projekte erhalten Unterstützung oder Förderung aus öffentlichen Mitteln, von Stiftungen oder Vereinen, das ist allerdings nicht generell der Fall. Die Zuordnung zu *Bildung*, *Daten*, *Technik* und *Gesellschaft* soll nur jeweils einen bestimmten Aspekt unterstreichen und könnte in den meisten Fällen auch auf andere Weise erfolgen.

Bildung

Bürgermentoren digitale Medien

Bürgermentoren digitale Medien ist eine Initiative ehrenamtlich engagierter Bürger_innen aus verschiedenen Karlsruher Stadtteilen. Ziel ist es, Wissen und Können im digitalen Bereich zur Förderung der digitalen Entwicklung einzusetzen. Ein besonderer Schwerpunkt

⁷ Siehe <https://www.open-government-deutschland.de/opengov-de/oggp>

⁸ Vgl. (Harrell, 2020).

ist dabei die digitale Teilhabe aller Schichten und Altersgruppen. Unabhängig von Alter, Bildungsstand oder Herkunft soll der Zugang zur digitalen Kommunikation und Information gefördert sowie der gesellschaftlichen Ausgrenzung und Vereinsamung durch mangelnde Kenntnisse der digitalen Möglichkeiten entgegengewirkt werden. Weitere Informationen zu diesem Projekt finden sich unter <https://ka-digital.de/>.

CCC – Chaos macht Schule

Die Initiative *Mediencouts* ist ein Projekt der Stadt Mannheim und des lokalen Chaos Computer Clubs. Gemeinsam mit der örtlichen Polizei, dem Jugendamt und dem Stadtjugendring werden ausgewählte Schüler_innen zu sogenannten Mediencouts ausgebildet. Diese sollen an der Schule als Ansprechpersonen zur Verfügung stehen, beispielsweise bei ungewollten Veröffentlichungen von privaten Fotos oder Videos in sozialen Medien oder bei Fragen zu Urheberrechten oder der Legalität bestimmter Websites. Im Rahmen der Mediencout-Ausbildung hat der CCC Mannheim mehrere Sitzungen eigenständig gestaltet und führt sie an den Schulen durch. Weitere Informationen zu diesem Projekt finden sich unter <https://www.ccc.de/schule>.

Daten

Gieß den Kiez, Baumpflegeprojekt in Berlin, Köln, Leipzig und anderen Orten

Auf der Plattform *Gieß den Kiez* können sich Anwohner_innen über die Bäume in ihrer Nachbarschaft und deren Wasserbedarf informieren. Für einzelne Bäume kann eine Gießpatenschaft übernommen und die Gießmenge dokumentiert werden. Weitere Informationen zu diesem Projekt finden sich unter <https://giessdeinviertel.codeforleipzig.de/>.

Farmshops

Farmshops ist eine Übersichtskarte von Hofläden, Märkten, Milchautomaten und anderen regionalen Erzeugern mit Direktvermarktung aus der DACH-Region (Deutschland, Österreich, Schweiz). Die Karte erhält alle ihre Daten via OpenStreetMap (OSM), bereitet diese optisch auf und unterstützt die Pflege der Daten, indem fehlende Werte sichtbar gemacht und direkt auf den entsprechenden Ort auf OSM und in andere Kartendienste verlinkt werden. Weitere Informationen zu diesem Projekt finden sich unter <https://farmshops.eu/>.

Technik

Girls' Digital Camps – Programmierung und Robotik

Im Rahmen der *Girls' Digital Camps* sollen gezielt technische und digitale Kompetenzen und Fertigkeiten vermittelt werden. Die Arbeitsgruppen beschäftigen sich mit grundlegenden Fragen zu technischen Themen wie Programmierung oder Sensoren. Die Camps sollen durch praktische Herangehensweisen Hemmschwellen senken, den Umgang mit Technik stärken und konkrete Einblicke in digitale Anwendungen und Berufsfelder geben. Weitere Informationen zu diesem Projekt finden sich unter <https://gdc-karlsruhe.de/>.

Feinstaub-Sensoren

Sensor.community ist ein von vielen Mitwirkenden betriebenes, globales Sensornetzwerk, das offene Umweltdaten generiert und allen frei zur Verfügung steht. Stand Anfang 2021 messen weltweit über vierzehntausend Sensoren in über siebenzig Ländern unterschiedlichste Daten, um beispielsweise ein genaueres Bild der Feinstaubverteilung zu

bekommen. Gleichzeitig entwickeln und bauen lokale Gruppen kostengünstige Feinstaub-Sensoren mit Bausätzen nach Open-Source-Bauanleitungen, um so die Zugangshürde für interessierte Bürger_innen zu senken. Weitere Informationen zu diesem Projekt finden sich unter <https://sensor.community/de/>.

Gesellschaft

Regionale Open Government Labore (ROGL)

Das Netzwerk *Regionale Open Government Labore* besteht aus regionalen Teams verschiedener kommunaler und zivilgesellschaftlicher Organisationen. In ihrer Laborarbeit thematisieren sie unterschiedliche Handlungsfelder im kommunalen Open Government – von Transparenz bis Partizipation, von Co-Creation bis offene Informationstechnik, von Innovation bis offene Organisationskultur. Mehrere OK Labs sind über die Open Knowledge Foundation an den regionalen Open Government Laboren beteiligt, z. B. in Bad Belzig, wo das OK Lab Fläming mit einem Crowdsourcing-Ansatz die Versorgung mit offenen Geodaten verbessert. Weitere Informationen zu diesem Projekt finden sich unter <https://open-government-kommunen.de/>.

Forum Offene Stadt, Hamburg

Das *Forum Offene Stadt* ist die größte Fachkonferenz zum Thema Open Data und Open Government in Deutschland. Aus der Zusammenarbeit zwischen Körber-Stiftung und Code for Hamburg entstanden, ist das Forum eine Plattform für Innovationen und kreative Ideen an der Schnittstelle zwischen Zivilgesellschaft und öffentlichem Sektor. Mit dem Untertitel „partizipativ, digital, nachhaltig“ richtet sich der thematische Fokus auf die Gestaltung der digitalen Stadt der Zukunft. Weitere Informationen zu diesem Projekt finden sich unter <https://offenestadt.info/>.

POTENZIALE DIGITALER FREIRÄUME FÜR DIE KOMMUNE

Der Umgang mit ehrenamtlichen digitalen Initiativen wie den genannten kann für kommunale Verwaltungen herausfordernd sein. Das liegt vor allem an drei Merkmalen:

1. **Sie haben z. T. erhebliche Vorsprünge bei digitalen Kompetenzen**
... haben aber wenig Erfahrung mit verwaltungstechnischen Verfahren.
2. **Sie sind selbstorganisiert, häufig ohne feste Organisationsform**
... lassen sich nicht gerne Vorschriften machen und bieten eventuell nicht die gewohnten rechtsverbindlichen Ansprechpartner_innen.
3. **Sie bearbeiten keinen klar umrissenen Aufgabenbereich**
... denn „irgendwas mit Daten“ ist viel weniger greifbar als „irgendwas mit Sport“.

Das Potenzial solcher Initiativen soll in diesem Abschnitt an Beispielen verdeutlicht werden.

In der Digitalstrategie⁹, die vom Gemeinderat Karlsruhe 2022 verabschiedet wurde, steht unter anderem:

„Daten der Verwaltung werden jedoch noch nicht selbstverständlich auch zu offenen Daten. Oft fehlt es innerhalb der Verwaltung am entsprechenden Bewusstsein.“

Wir gehen davon aus, dass es nicht nur an Bewusstsein fehlt, sondern auch an Personal und *digitaler Routine* (Wissen, Werkzeuge und Verfahren). Diese Defizite beschränken sich nicht nur auf die Bereitstellung offener Verwaltungsdaten, sondern z. B. auch auf den Datenaustausch zwischen verschiedenen Ämtern und Abteilungen und weitere digitalisierungsrelevante Aspekte. Ehrenamtliche digitale Initiativen können wertvolle Beiträge leisten, um diese Defizite abzumildern.

Mit dem Anliegen, *dem Gemeinwohl nützlich* zu sein, bilden die Initiativen keine abgeschlossene digitale Subkultur, sondern formulieren und unterstützen allgemeine Bedürfnisse und Anforderungen der Zivilgesellschaft. Diese Anregungen aufzugreifen und zu fördern kann für Kommunen eine Reihe von Vorteilen haben. Grundbedingung dafür ist allerdings, dass sich die Verwaltungen dieser eigenen digitalen Defizite bewusst sind und die Bereitschaft zu einem Austausch auf Augenhöhe haben, der ein unabhängiges, ehrliches und manchmal auch schmerzhaftes Feedback zum eigenen *digitalen Bewusstsein* liefert.

Einige der oben genannten Beispiele aus den Bereichen Gesellschaft und Bildung bieten zwar keinen unmittelbaren Nutzen für den Digitalisierungsstatus der Kommunalverwaltungen, dafür aber offensichtliche Vorteile für Kommunen als Gemeinwesen, da sie gesellschaftliche Teilhabe und Engagement fördern.

Die Beispiele aus den Kategorien Daten und Technik zeigen einige der Kompetenzbereiche auf, die von ehrenamtlichen Projekten abgedeckt werden können. Da die Datennutzungen und die Anwendungen der Allgemeinheit zur Verfügung stehen, ergeben sich häufig auch neue Einsichtsmöglichkeiten über die ursprünglichen Zielgruppen hinaus, zum Beispiel für Verwaltungen oder Kommunalparlamente. Auch wenn nicht bei jedem Beispiel eine unmittelbare Nutzbarkeit im Verwaltungskontext offensichtlich ist, ist in jedem Fall eine Kompetenzstärkung über den Wissenstransfer aus dem ehrenamtlichen Projekt in die Kommunalverwaltung möglich, die sich dann nutzbringend umsetzen lässt¹⁰.

Offene Daten

Laut Umweltbundesamt haben in Deutschland bisher 74 Städte und Gemeinden den Klimanotstand¹¹ ausgerufen. Maßnahmen zur Reduzierung der CO₂-/Treibhausgasemissionen sind daher vordringlich und müssen in Klimaschutzkonzepten beschlossen und umgesetzt werden. Die Emissionen werden in kommunalen Treibhausgasbilanzen erfasst. Das

⁹ Siehe (Stadt Karlsruhe, 2022)

¹⁰ Eine wesentliche Kompetenz ist beispielsweise die Fähigkeit, Ausschreibungen und Vergaben selbstständig gestalten und bewerten zu können.

¹¹ Vgl. <https://www.umweltbundesamt.de/deutsche-kommunen-rufen-den-klimanotstand-aus>

Projekt *Klimawatch* sammelt die zugehörigen Daten möglichst vieler Kommunen und stellt Verlauf und Planung in Bezug zu den Paris-Zielen¹² dar.

Die Kommunen können mit diesem Projekt ihre Fortschritte bei den Klimaschutzmaßnahmen dokumentieren. Mehrwert entsteht durch Vergleich zu und ggf. Austausch mit anderen Kommunen, die Daten ebenfalls in nachnutzbarer Form veröffentlichen. Hierzu werden keine zusätzlichen kommunalen Ressourcen benötigt. Erforderlich ist nur, die Bilanzen in geeigneter Form bereitzustellen. In den allermeisten Fällen, in denen textuelle Berichte erstellt werden, sind die Daten ja bereits vorhanden, sie werden nur nicht bereitgestellt, sondern in einem PDF versteckt.

Als grundlegende Eingangsdaten werden die kommunalen CO₂-Bilanzen in einer einfachen Tabellenform benötigt, mit einer Vorgeschichte möglichst weit zurück in Richtung 1990 (Bezugsdatum Pariser Abkommen) und jährlicher Aktualisierung. Diese Daten stehen idealerweise im kommunalen *Open-Data-Portal* bereit und können von dort auch automatisch aktualisiert werden¹³.

Leider existiert der Idealfall praktisch nicht. Nur ein kleiner Teil (ca. 170 nach Govdata¹⁴) der Kommunen betreibt überhaupt eigene Datenportale und bei übergeordneten Portalen wie *Govdata*¹⁵ gibt es nur wenige aktuelle Datensätze. In vielen Fällen liegen zwar CO₂-Bilanzen vor, allerdings in einem nicht nachnutzbaren¹⁶ Datenformat (.xls, .csv), sondern als Bericht in Textform (überwiegend PDF), gegebenenfalls mit Datendarstellungen in Tabellenform oder als Grafik.

Über die Teilnahme an diesem Projekt wächst das Verständnis darüber, wie offene Daten eingesetzt und bereitgestellt werden können, und dass häufig nur wenig Aufwand dazu notwendig ist. Dies stärkt wiederum die digitale kommunale Verwaltung.

Verknüpfung von Daten

Über dieses Beispiel hinaus gibt es noch viele weitere Möglichkeiten, Mehrwerte zu erschließen, z. B. über die Verknüpfung verschiedener Daten. Das Karlsruher Baumkarten-Projekt¹⁷ liest das städtische Baumkataster und ergänzt die Daten durch die Zuordnung zum Stadtteil sowie durch Informationen zum Stadtteil und zur Baumart. Daten von Liegenschaftsämtern, Haushaltspläne, Mobilitätsdaten, eigentlich generell alle Daten, die von

¹² Siehe (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz, 2015)

¹³ Ein darauf aufbauendes Projekt des digitalen Ehrenamts ist beispielsweise *Klimawatch*: <https://klimawatch.de/>

¹⁴ Vgl. <https://www.govdata.de/web/guest/suchen/-/details/ubersicht-der-open-data-angebote-in-deutschland>

¹⁵ Vgl. https://www.govdata.de/web/guest/suchen/-/searchresult/q/co2+bilanz/s/relevance_desc

¹⁶ Nachnutzbare Formate enthalten die Daten in maschinell verwendbarer Form, d.h. die Daten können direkt auch mit einer (möglichst beliebigen) anderen Anwendung verarbeitet werden.

¹⁷ Siehe <https://codeforkarlsruhe.github.io/baumkataster/>

den Verwaltungen genutzt werden und nicht unter Datenschutz fallen, könnten – vor allem in Verbindung mit anderen Quellen – nützlich sein. Die Initiativen können sowohl neue Nutzungsmöglichkeiten für vorhandene Daten einbringen wie auch Daten zur weiteren Verknüpfung einfordern. Häufig können Daten in bereits existierenden Open-Source-Projekten verwendet werden (siehe Baumpflege-Projekte oben). Neue Prototypen können neue Anwendungsfälle erschließen, ggf. auch sehr kurzfristig.

Weitere Hinweise und Beispiele zu offenen Daten finden sich im „Leitfaden“¹⁸ der Bertelsmann Stiftung.

Technik- und Software-Prototypen

Projekte mit Technikscherpunkt wurden bei den Beispielen bereits erwähnt (TTN, Freifunk), weitere Kooperationen z. B. bei Umweltsensoren existieren¹⁹.

Die Entwicklung von Software-Prototypen ist ein Gebiet mit großem Potenzial für ehrenamtliche Initiativen. Die Entwicklung kann im Allgemeinen mit geringem finanziellem Aufwand durchgeführt werden und die Initiativen können ihren Kompetenzvorsprung ausspielen. Die Kommunen erhalten in kurzer Zeit Lösungsbeispiele, wie an der nachfolgenden *CO₂-App* gezeigt wird.

Die nachhaltige Umsetzung prototypischer Implementierungen zu kompletten Anwendungen ist aufgrund des Open-Source-Ansatzes leicht möglich, scheitert aber sehr häufig am mangelnden Verständnis innerhalb der Verwaltungen, an unzureichender öffentlicher Infrastruktur oder zu starker Ausrichtung an wirtschaftlichen Interessen. Mehr zum Thema Open Source in öffentlichen Verwaltungen findet sich z. B. im Beitrag *Ein Open-Source-Ökosystem für die öffentliche Verwaltung*²⁰.

Mitmach-App „CO₂ runter – mein Beitrag für Karlsruhe“

Mit der neuen App „CO₂ runter – mein Beitrag für Karlsruhe“ können Karlsruher Bürger_innen ihre Ambitionen für einen klimafreundlicheren Lebensstil testen.

Der eigene Lebensstil ist ausschlaggebend für die persönliche CO₂-Bilanz. In der vom OK Lab Karlsruhe und dem Umweltamt der Stadt entwickelten App erhalten Nutzer_innen dabei nicht nur Informationen über die Klimawirksamkeit ihres Alltags, sondern auch noch über die Ambitionen der Menschen in ihrem Stadtteil in Bezug auf den Klimaschutz.

Als Zusatzgadget kann angegeben werden, wie viele Menschen die Nutzer_innen von ihrem möglichst klimafreundlichen Lebensstil überzeugen können. Entscheidet sich die Familie zum Beispiel, das Auto abzuschaffen, kann die Anzahl der Personen in der App eingetragen werden – das kommt dem eigenen Stadtteil zugute.

¹⁸ Siehe <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/ein-leitfaden-fuer-offene-daten>

¹⁹ Siehe beispielsweise Smarterer Friedrichsplatz: <https://www.ka-news.de/region/karlsruhe/smartere-baeume-auf-dem-friedrichsplatz-diese-sensoren-sollen-helfen-karlsruhes-pflanzen-besser-zu-verstehen-art-2702354>

²⁰ Siehe (Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme FOKUS, 2022)

Die Auswertung erfolgt auf dem Klimadashboard der Stadt als kleine Klima-Challenge zwischen den Stadtteilen.

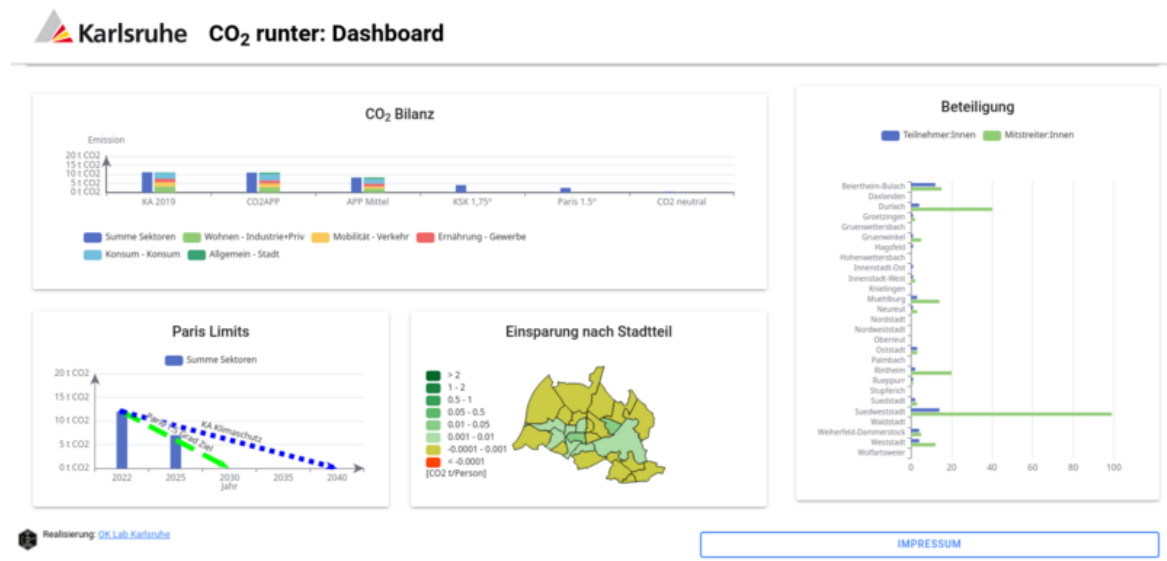


Schaubild 2: CO₂-Dashboard der Stadt Karlsruhe, abrufbar unter <https://co2dash.karlsruhe.de/>

Der Software-Prototyp steht auf einem öffentlichen Software-Portal²¹ als *Open-Source-Software* zur Nachnutzung zur Verfügung. Er kann in der gegebenen Form auch von anderen genutzt werden. Abänderung und Weiterentwicklung sind ohne weiteres möglich. Wartung und Weiterentwicklung können auch kommerziell in Auftrag gegeben werden, ohne den Open-Source-Ansatz aufzugeben.

Weitere Informationen zu diesem Projekt finden sich unter <https://www.kek-karlsruhe.de/co2app-klimafestival/>.

ANALYSE VERSCHIEDENER GRUPPEN IN BADEN-WÜRTTEMBERG: ERFOLGE UND HERAUSFORDERUNGEN

Verschwörhaus e. V. (Ulm)

Der Verschwörhaus e. V. geht auf eine Gruppe Studierender zurück, die sich zirka 2009/10 an der Universität Ulm zusammenfand und später die datalove-Hochschulgruppe gründete, um zunächst mit Nahverkehrsdaten zu arbeiten. Sehr schnell nahm die Gruppe Kontakt zur Ulmer Stadtverwaltung auf, um auch mit offenen Verwaltungsdaten arbeiten zu können. Die Ulmer Gruppierung, die seit 2019 als Verschwörhaus e. V. agiert, gehört somit zu den Vorreitern des digitalen Ehrenamts in Deutschland, und die Entwicklung bis heute war über viele Jahre eine Erfolgsgeschichte.

Zu den Projekten, die realisiert werden konnten, zählen Aktivitäten wie „Bewerbungs-Cafes“, „Upcycling-Workshops“, „LoRaWAN-Installation“, „Makerspace“, „Jugend hackt“,

²¹ Siehe <https://github.com/CodeforKarlsruhe/co2dash>

„Frauen Und Computer Kram“, „Fairteiler“ sowie Beteiligungen an städtischen Projekten in den Bereichen Innovation, Digitalisierung und Smart City.

Zum Ende des Jahres 2022 scheint vom ehemals guten Verhältnis zwischen Verein und Stadtverwaltung nicht mehr viel übrig zu sein. Die ausführliche und lesenswerte Darstellung der ehrenamtlichen Bewegung findet sich auf den Webseiten²² des Verschwoerhaus-Vereins. Die Veröffentlichungen^{23 24} der Stadtverwaltung zu dieser Entwicklung geben allerdings keinen Einblick in die Problematik. Aus den verschiedenen Darstellungen wird aber deutlich, dass ein hohes Maß an Gleichberechtigung (im Rahmen der Kooperation) für eine dauerhafte und erfolgreiche Kooperation zwischen Verwaltung und Ehrenamt essenziell ist. Diese Erkenntnis wird sinngemäß auch in der Publikation²⁵ zu „kommunalen Innovationsräumen“ des Fraunhofer-Instituts bei den Erfolgsfaktoren wiedergegeben.

Zentrale Bruchlinien zwischen der Stadt Ulm sowie den ehrenamtlich Aktiven zeichnen sich folglich im gegensätzlichen Verständnis der einzuräumenden Entscheidungskompetenz und Gestaltungsmöglichkeiten ab:

„Dort, wo vor wenigen Monaten noch ein vom Ehrenamt gepflegter Space mit bundesweit bekanntem Namen existierte, sollen nun neu aufzubauende Workshops unter städtischer Kontrolle stattfinden. In den Räumen, in denen wir abertausende Stunden ehrenamtliche Arbeit „von Bürger:innen für Bürger:innen“ geleistet haben, kann die Stadt nun ihre Vision des „Stadtlabors“ ausleben.“²⁶

Die zunehmende Vereinnahmung durch die Verwaltung wirkte den Grundsätzen des digitalen Ehrenamts entgegen und mündete in den eben beschriebenen Bruch. An diesem Beispiel zeigt sich deutlich die dringende Notwendigkeit eines klaren Erwartungsmanagements auf strategischer Ebene.

OK Lab/Code for Karlsruhe

Das OK Lab Karlsruhe ist in der Gründungsphase von *Code for Germany* im Jahr 2014 entstanden. Seitdem ist die Initiative mit einer Vielzahl von Projekten aktiv – trotz fehlender Räumlichkeiten und formaler Struktur. Offene Treffen konnten in der Anfangszeit bei verschiedenen Unternehmen aus dem IT-Bereich stattfinden. Auch am Zentrum für Kunst und Medien (ZKM) konnten über längere Zeit öffentliche Treffen stattfinden. Das *DigitalLabor* im Rathaus der Stadt Karlsruhe kann zu bestimmten Zeiten genutzt werden. Dennoch ist die Situation ohne eigene Räume unbefriedigend. Möglichkeiten zur Gründung einer gemeinnützigen Körperschaft²⁷ werden daher derzeit (2022) wieder verstärkt untersucht.

²² Siehe <https://verschwoerhaus.de/update-2022/>

²³ Siehe https://www.ulm.de/leben-in-ulm/digitale-stadt/meldungen/vsh_kaufmann_ab-schied_2021_nov

²⁴ Siehe <https://www.ulm.de/leben-in-ulm/digitale-stadt/verschw%C3%B6rhaus>

²⁵ Siehe Seite 40, 6.1.1 Interne Erfolgsfaktoren, besonders Punkt 4: „Weitreichende Berechtigungen“ in (Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO, 2021)

²⁶ Vgl. <https://verschwoerhaus.de/update-2022/>

²⁷ Geprüft werden Eingetragener Verein, Bürgerstiftung und gUG.

Im ZKM finden regelmäßig Workshops zu Themen wie *Umweltsensoren programmieren*²⁸ und der *Open-Data-Day* statt. Mit dem IT-Amt und dem Umweltamt der Stadt gibt es Kooperationen zu offenen Daten, Digitalisierung²⁹ und Klimaschutz. Das Transparenzportal³⁰ der Stadt führt mehrere Anwendungen bzw. Prototypen aus dem OK Lab auf. Zwei weitere laufende Projekte sind im Open-Source-Portal³¹ des IT-Amts zu finden. Das OK Lab war bei einer Bewerbung der Stadt im Rahmen des BMI Förderprojekts *Regionale Open Government Labore*³² als zivilgesellschaftlicher Partner beteiligt sowie bei einem KfW-Förderantrag zu *Smart Cities Made in Germany*³³. Im Rahmen des *3. Nationalen Aktionsplans Open Government*³⁴ und des *OGP-Local*³⁵-Programms wurden der Stadt konkrete Beteiligungsprojekte zum Thema *Offene Haushaltsdaten* vorgeschlagen. Eine weitergehende Einbindung in digital relevante Projekte wäre wünschenswert.

Neben den speziellen Kompetenzen, die durch die Zivilgesellschaft eingebracht werden, kann der Blick von außen auch fruchtbar für die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Abteilungen der Kommunalverwaltung sein. Ein Beispiel ist die Erkenntnis, dass Daten, die in einer Abteilung erzeugt werden, auch für eine andere wichtig sind – z. B. Mobilitätsdaten für den Klimaschutz.

Weitere Informationen zum OK Lab Karlsruhe finden sich unter <https://ok-lab-karlsruhe.de>.

Section77 e. V. (Offenburg)

Der Section77 e. V. aus Offenburg ist ein regionaler Hackspace und Chaostreff des Chaos Computer Clubs (CCC) mit eigenen Räumlichkeiten am Hauptbahnhof. Der Verein beschreibt sich als selbstorganisierte Gemeinschaft mit dem Ziel, Wissen zu gewinnen und zu verbreiten, einen Treffpunkt zu schaffen sowie Ressourcen zu teilen.

Im Zuge der Sanierung des Quartiers Bahnhof-Schlachthof hat die Stadt Offenburg insgesamt 50.000 € Fördergelder für gemeinnützige Projekte ausgeschrieben³⁶. Der Verein Section77 hatte sich im Mai 2021 mit einem eigenen Mikroprojekt beworben und den Zuschlag hierfür erhalten. Ziel des einjährigen Projektes war der Aufbau eines frei zugänglichen Sensornetzwerkes sowie gemeinsam mit interessierten Anwohner_innen des Quartiers

²⁸ Siehe <https://ok-lab-karlsruhe.de/projekte/sensors/>

²⁹ Siehe auch Erwähnungen in (Stadt Karlsruhe, 2022)

³⁰ Siehe <https://transparenz.karlsruhe.de/showcase/>

³¹ Siehe <https://github.com/stadt-karlsruhe/>

³² Siehe <https://ok-lab-karlsruhe.de/projekte/rogl/>

³³ Vgl. https://www.kfw.de/%C3%9Cber-die-KfW/Newsroom/Aktuelles/News-Details_565888.html

³⁴ Siehe <https://www.open-government-deutschland.de/opengov-de/ogp/aktionsplaene-und-berichte/3-nap>

³⁵ Siehe <https://www.open-government-deutschland.de/opengov-de/ogp/ogp-local/machen-sie-mit-bei-ogp-local--1757454>

³⁶ Vgl. <https://www.offenburg.de/de/bauen-und-umwelt/sanierungsgebiet-bahnhof-schlachthof/info-tanke-und-quartiersmanagement/mikroprojekte/>

Umweltdaten in Echtzeit zu erheben. Diese werden als Open Data der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Durch Projektmittel konnte der Verein mehrere offene Workshops anbieten, in welchen die bereitgestellte Sensorik zusammengebaut und programmiert wurde³⁷.

Viel erfreulicher als der Erfolg des Projektes selbst ist die entstandene Wechselwirkung mit der Stadtverwaltung Offenburg. Im Verlauf des Projektes kam der Kontakt zu den Technischen Betrieben Offenburg (TBO) zustande, welche selbst auf der Suche nach einer geeigneten Funktechnologie zur Anbindung von Füllstandssensoren der städtischen Mülleimer waren. Das freie Sensornetzwerk wurde durch die TBO evaluiert und gemeinsam der Entschluss gefasst, dieses weiter auszubauen³⁸.

Das geförderte Mikroprojekt zeigt deutlich, wie Impulse des digitalen Ehrenamts direkten Einfluss auf die kommunale Digitalisierungsstrategie haben können und zur Schaffung offener Infrastruktur beitragen.

Weitere Informationen zum Section77 e. V. finden sich unter <https://section77.de>.

WAS KANN EINE KOMMUNE LEISTEN, UM SELBSTORGANISIERTE GRUPPEN ZU FÖRDERN?

Die Einbindung bestehender Initiativen in die eigene kommunale Strategie erfordert ein klares Verständnis der selbstorganisierten Strukturen des digitalen Ehrenamts sowie ein präzises Erwartungsmanagement innerhalb der Kommunalverwaltung. Insbesondere, wenn verwaltungsseitig lokale Gruppen aufgebaut oder gefördert werden sollen sind Fingerspitzengefühl und überlegtes Handeln notwendig. Dieses Kapitel beschreibt verschiedene Ansätze, damit ein gemeinsames, gemeinwohlorientiertes Gestalten des Digitalen nachhaltig und frustfrei gelingen kann.

Grundlage jeglicher Kommunikation: Zuhören

Die zahlreichen Beispiele verschiedener ehrenamtlicher Projekte zeigen eindrucksvoll, dass das digitale Ehrenamt die Versäumnisse der öffentlichen Hand klar identifiziert und durch eigene Aktivitäten ausfüllt – teilweise seit über einem Jahrzehnt. Sie artikulieren den starken Wunsch nach Mitgestaltung, Transparenz, Mobilität oder moderner digitaler Infrastruktur und stellen gerade für Kommunalverwaltungen wichtige Impulse dar.



Hören Sie daher den lokalen und überregionalen Initiativen des digitalen Ehrenamts genau zu.

³⁷ Vgl. <https://www.bo.de/lokales/offenburg/mikroprojekt-section-77-will-klimadaten-im-quartier-selbst-erheben>

³⁸ Vgl. <https://www.bo.de/lokales/offenburg/mulleimer-voll-funf-offenburger-behalter-senden-infos-internet>

So beschreibt die Handreichung *Krisenresilienz von Verwaltungen*³⁹ dieses Potenzial wie folgt:

„Hier kann die Civic Tech Community mit wichtigen Einblicken beratend zur Seite stehen und zeigen, wie Offene Daten und Open Government den Verwaltungen dabei helfen, ihre zentralen Dienste für die Bürger*innen zugänglich zu machen. Die Mitwirkenden von Code for Germany können ihre Expertise direkt und konkret an der jeweiligen Herausforderungen [sic] einbringen.“

Dieses Zuhören und Einbeziehen sollte einen festen Bestandteil der eigenen Digitalisierungsstrategie darstellen und durch entsprechende Maßnahmen sichergestellt werden, etwa durch Anhörungen in den kommunalen Gremien, einem regelmäßigen Austausch oder dem Besuch der offenen Treffs.

Impulse aufgreifen und verstetigen

Entscheidend in diesem Prozess ist jedoch, dass ebendiese Impulse aufgegriffen und durch eigene Bemühungen der Kommunalverwaltung langfristig verstetigt werden. Hierbei ist das digitale Ehrenamt nicht als *Humankapital* zu adressieren, sondern als ernst zu nehmender *politischer und sozialer Akteur*⁴⁰. Mit zunehmender Aktivität des digitalen Ehrenamts besteht die Gefahr, dass sich die öffentliche Hand in diesem Bereich zurückzieht. Während ehrenamtliche Initiativen sich häufig zwischen *Showing what's possible* und *Doing what's necessary* bewegen⁴¹, sollte gerade die öffentliche Hand durch den Aufbau von Kompetenz sowie digitaler Infrastruktur die notwendigen Grundlagen schaffen.

Ein einfaches Beispiel hierfür ist etwa der Aufbau eines offenen LoRaWAN. So beschreibt die Landesregierung Baden-Württemberg⁴² die Einbeziehung externer Stakeholder in den eigenen Strategieprozess wie folgt:

Die Landesregierung bezieht externe Stakeholder in den Prozess ein. Dazu gehören neben zivilgesellschaftlichen Akteuren wie der Ulmer (Verschwörhaus, initiative.ulm.digital e. V.) und der Stuttgarter TTN Community [...]. Das digitale Ehrenamt kann in diesen Themen neutrale und objektive Beratung sowie ein fundiertes Fachwissen vorweisen.

Während in zahlreichen Kommunen der Aufbau eines frei zugänglichen Sensornetzwerkes durch lokale Gruppen des digitalen Ehrenamts angeschoben und durch die Verwaltungen interessiert wahrgenommen wurde, ist es wichtig, dass der weitere Flächenausbau des Netzwerkes verstärkt durch die Kommunalverwaltung verfolgt wird.

Dies stärkt und verstetigt nicht nur das Netzwerk selbst, sondern schafft eine funktionierende Infrastruktur, welche durch Verwaltung und Stadtgesellschaft gleichermaßen

³⁹ Siehe (Code for Germany, Open Knowledge Foundation e. V., 2020)

⁴⁰ Vgl. (Haubner & v. Dyk, 2021)

⁴¹ Vgl. (Harrell, 2020)

⁴² Siehe (Landtag von Baden-Württemberg, 17. Wahlperiode, 2021)

genutzt werden kann, ohne dass Wartung sowie Administration alleine auf den Schultern lokaler Gruppen ruhen.



Schaffen Sie daher die *notwendige* digitale Infrastruktur, damit ehrenamtliche Initiativen sich dem gemeinwohlorientierten Gestalten widmen können. Sie können lokale Gruppen am effektivsten dadurch unterstützen, indem Sie die verschiedenen Projekte Ihrerseits durch geeignete Datenbereitstellung, offen beschriebene Schnittstellen sowie freie Netze stärken.

Wichtig ist hier vor allem, dass für die Ehrenamtlichen deutlich wird, dass ihr Engagement langfristige Wirkung entfalten kann. Die Beweise, was möglich wäre, sind durch Konzeptprototypen beispielsweise beim Jugendhackathon „Jugend hackt“ seit 2013 mannigfaltig geführt worden. Dennoch scheitert die langfristige praktische Einführung dieser Showcases vielfach noch heute an denselben (infra-)strukturellen Mängeln der öffentlichen Hand, wie das 2013 bereits der Fall war. Eine lokale Ehrenamtsszene zur Entwicklung weiterer solcher Beispiele beispielsweise im Rahmen eines Hackathons aufzurufen, ohne glaubhaft machen zu können, dass diese strukturellen Defizite systematisch aufgearbeitet werden, führt im Zweifel zu Glaubwürdigkeitsproblemen der Verwaltung.

Fördern, ohne zu vereinnahmen

Mit Blick auf die vielen, gerade für Kommunen hochrelevanten Projekte des digitalen Ehrenamts liegt der Wunsch nahe, die lokalen Gruppen durch finanzielle Mittel zu fördern. Dies birgt jedoch verschiedene Gefahren, die dem eigentlichen Kern des digitalen Ehrenamts entgehenlaufen und in einer ungewollten Vereinnahmung münden können.

Fördermaßnahmen lokaler Initiativen sollten daher stets so ausgestaltet werden, dass kein Abhängigkeitsverhältnis entsteht. Dies gewinnt insbesondere dann an Bedeutung, wenn lokale Gruppen durch ihre Erfahrung gleichzeitig auch eine korrigierende Rolle bezogen auf die Aktivitäten der Verwaltung einnehmen. Gerade in Fällen, in denen beispielsweise Infrastruktur wie Räumlichkeiten finanziert werden, sollte weiterhin eine uneingeschränkte Kritikfähigkeit erhalten bleiben.

Gleichzeitig muss offen diskutiert werden, welchen Zweck eine Förderung lokaler Gruppen verfolgt. Dient die Stärkung des digitalen Ehrenamts dem Wunsch nach eigenem Kompetenzerwerb und Kooperation oder vielmehr dem Drang nach einem präsentablen Feigenblatt für die eigenen Versäumnisse? Erst wenn diese Frage klar beantwortet werden kann, sollte eine einvernehmliche Förderung angestrebt und langfristig in der eigenen Digitalstrategie verankert werden.

Netzwerken

Der vermutlich wertvollste Tipp ist, selbst aktiv zu werden und in die lokalen oder überregionalen Gemeinschaften einzutauchen. Viele Verwaltungsmitarbeitende, die sich beispielsweise in lokale Gruppen oder der Open Knowledge Foundation Deutschland einbringen, berichten begeistert vom immensen Wissensschatz und der Expertise, die sich ihnen erschließt.

Wie bereits in zahlreichen Handreichungen beschrieben, ist die Internalisierung von Kompetenzen innerhalb der Verwaltung der entscheidende Schlüssel zu einer erfolgreichen, gemeinwohlorientierten Gestaltung des digitalen Wandels.



Nutzen Sie daher das Wissen, welches Initiativen des digitalen Ehrenamts innehaben. Lassen Sie sich inspirieren, hören Sie genau zu und bauen Sie darauf auf, um die verschiedenen Prototypen und Projekte zu verstetigen.

Zusätzlich kann der Austausch mit dem digitalen Ehrenamt dabei unterstützen, ein neues Bewusstsein für offene Zusammenarbeit zu wecken. Die häufig bundesweit sowie international vernetzten Initiativen zeigen auf, dass viele Kommunalverwaltungen sehr ähnliche Fragestellungen bearbeiten, und können dabei helfen, Brücken zu schlagen. Das Aufbrechen von Silos zwischen Verwaltungen und insbesondere auch innerhalb von Verwaltungen kann deutlich leichter gelingen, wenn durch lokale Initiativen diese Impulse gesetzt und vorgelebt werden.

Open Source, offene Standards und Dokumentation

In der im vergangenen Jahr erschienenen Handreichung *Digitalisierung souverän gestalten: Ein Ratgeber für Kommunen* des Fritz-Erler-Forums Baden-Württemberg wurden die verschiedenen Vorteile von Open-Source-Software bereits ausführlich aufgeführt. Diese spiegeln sich auch in der Zusammenarbeit mit dem digitalen Ehrenamt wider. Mit der Nutzung von freier Software befähigen Kommunen ihre Bürger_innen, insbesondere also auch Civic-Tech-Gruppen, den Softwarecode einsehen zu können, Schnittstellen zu nutzen und Daten effizient zu aggregieren. Dies sollte mit einer entsprechenden Dokumentation der Schnittstellen einhergehen, um einen niederschweligen Zugang zu den verschiedenen Möglichkeiten zu bieten. Beide Aspekte können beispielsweise im Rahmen einer öffentlichen Vergabe durch klare Leistungskriterien gesichert werden, um so eine freie Lizenz und eine Dokumentation der offenen Programmierschnittstellen bereits im Vorfeld einzufordern.



Durch offene Standards können Sie zudem sicherstellen, dass auf bewährten Projekten aufgebaut wird und lokale Gruppen auf überregionale Vorarbeit zurückgreifen können.

Ein sehr gutes Beispiel hierfür ist *OParl*, eine Initiative zur Standardisierung des offenen Zugriffs auf parlamentarische Informationssysteme in Deutschland. Zahlreiche Ratsinformationssysteme (RIS) haben bereits die OParl-Spezifikationen implementiert und ermöglichen aufgrund des gemeinsamen Standards die Entwicklung verschiedener Portale, beispielsweise *Meine Stadt Transparent* oder *Politik bei uns*.

FAZIT

Das digitale Ehrenamt bietet viel mehr als nur Treff- und Sammelpunkte für „IT-Nerds“. Es ist Ausdruck des Wunsches vieler engagierter Menschen nach Transparenz, Modernisierung, Mitgestaltung und Teilhabe. Verwaltungen sind gut beraten, die Impulse der Zivilgesellschaft aufzunehmen, zu verstetigen und mit lokalen Initiativen zusammenzuarbeiten. Nicht im Sinne einer Indienstnahme, sondern als elementare Chance, interne Kompetenzen aufzubauen, neue Perspektiven zu entwickeln und eigene Veränderungsprozesse anzustoßen. Entscheidend hierbei ist, dass diese Zusammenarbeit zu den Bedingungen der selbstorganisierten Gruppen stattfindet und der eigene Kompetenzaufbau im Fokus steht.

Die vielen Beispiele für das Wirkungspotenzial des digitalen Ehrenamts zeigen, dass eine Kooperation einen entscheidenden Baustein für eine krisenresiliente Verwaltung darstellen kann. Im Zuge der Corona-Pandemie haben viele lokale Initiativen innerhalb weniger Tage die notwendige digitale Infrastruktur geschaffen, damit Menschen weiterhin kommunizieren können, und Verwaltungen dabei unterstützt, Angebote entsprechend umzugestalten. Mit dem richtigen Bewusstsein für das digitale Ehrenamt erschließt sich Verwaltungen ein mannigfaltiges Potenzial, um die Versäumnisse der vergangenen Jahre aufzuarbeiten und Transparenz zu fördern.



Hören Sie daher dem digitalen Ehrenamt genau zu und unterstützen Sie lokale Initiativen, wo immer es möglich ist und einer langfristigen Verstetigung der Impulse dient.

Gemeinsam kann eine offene Digitalisierung gelingen, zum Gemeinwohl beitragen und damit allen Menschen zugutekommen.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bitkom e. V. (2022). Smart City Index 2022: Ausführliche Ergebnisse. Abgerufen am 31. 01 2023 von <https://www.bitkom.org/sites/main/files/2022-09/Ausfuehrliche-Ergebnisse-SmartCityIndex-2022.pdf>
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz. (2015). Übereinkommen von Paris. Abgerufen am 31. 01 2023 von https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Klimaschutz/paris_abkommen_bf.pdf
- Code for Germany, Open Knowledge Foundation e. V. (09. 04 2020). Krisenresilienz von Verwaltungen: Was brauchen wir, damit die (kommunalen) Verwaltungen langfristig für Krisen ausgestattet sind? Abgerufen am 31. 01 2023 von <https://www.codefor.de/documents/Handbuch-Krisenresilienz.pdf>
- Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO. (2021). Kommunale Innovationsräume für digitale Zukunftskommunen. Abgerufen am 31. 01 2023 von <https://publica.fraunhofer.de/bitstreams/115e1a49-9c2f-47c7-8702-6d209ff45245/download>
- Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme FOKUS. (2022). Ein Open-Source-Ökosystem für die öffentliche Verwaltung. Abgerufen am 31. 01 2023 von <https://publica.fraunhofer.de/bitstreams/5d5e51c5-5485-4342-88d2-d5e614c591ec/download>
- Harrell, C. (2020). *A Civic Technologist's Practice Guide*. Five Seven Five Books.
- Haubner, T., & v. Dyk, S. (2021). *Community-Kapitalismus*. Hamburger Edition HIS.
- Itrich, E. (2021). Digitalisierung souverän gestalten: Ein Ratgeber für Kommunen. Fritz-Erler-Forum Baden-Württemberg, Landesbüro der Friedrich-Ebert-Stiftung. Abgerufen am 31. 01 2021 von <https://library.fes.de/pdf-files/bueros/stuttgart/19112.pdf>
- Landtag von Baden-Württemberg, 17. Wahlperiode. (2021). Antrag des Abgeordneten Daniel Karrais: Einsatz von LoRaWAN (Long Range Wide Area Network). (Nr. Drucksache 17 / 659). Abgerufen am 31. 01 2023 von https://www.landtag-bw.de/files/live/sites/LTBW/files/dokumente/WP17/Drucksachen/0000/17_0659_D.pdf
- Stadt Karlsruhe. (2022). Digitalstrategie der Stadt Karlsruhe: Das Update für die moderne Stadtverwaltung. Abgerufen am 31. 01 2023 von <https://web1.karlsruhe.de/ris/oparl/bodies/0001/downloadfiles/00635290.pdf>
- Stadt Ulm. (2016). Stadtlabor Ulm – Das Experimentierfeld für die Welt von morgen. (Nr. GD 198 / 16). Abgerufen am 31. 01 2023 von https://buergerinformatio.ulm.de/vo0050.php?__kvonr=4507
- Wikimedia Deutschland e. V. (2018). Digitales Ehrenamt auf Augenhöhe. Abgerufen am 31. 01 2023 von https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/14/Positionspapier_-_Digitales_Ehrenamt_auf_Augenh%C3%B6he_2018%2C_WMDE.pdf
- Wikimedia Deutschland e. V. (2022). Digitales Ehrenamt stärken! Forderungen für eine zeitgemäße Engagementförderung. Abgerufen am 31. 01 2023 von https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e2/Politikbrief_Herbst-Winter_2022_Wikimedia_Deutschland.pdf

IMPRESSUM

ISBN: 978-3-98628-243-1

Herausgegeben vom

Fritz-Erler-Forum Baden-Württemberg
Landesbüro der Friedrich-Ebert-Stiftung
Florian Koch (v. i. S. d. P.)
Werastraße 24
70182 Stuttgart

Verantwortlich

Nicola Roth

Autoren

Eduard Itrich
Dr. Andreas Kugel

Redaktion

Media-Agentur Gaby Hoffmann, www.profi-lektorat.com
Nicola Roth

Layout und Satz

Valentum Kommunikation GmbH
Bischof-von-Henle-Str. 2b
93051 Regensburg
www.valentum-kommunikation.de

Titelbild

Close Up Photography of Yellow Green Red and Brown Plastic Cones on White Lined Surface unter <https://www.pexels.com/photo/close-up-photography-of-yellow-green-red-and-brown-plastic-cones-on-white-lined-surface-163064/>

Eine gewerbliche Nutzung der von der FES herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet. Publikationen der Friedrich-Ebert-Stiftung dürfen nicht für Wahlkampfzwecke verwendet werden. Für die inhaltlichen Aussagen dieser Veröffentlichung tragen die Autorinnen und Autoren der einzelnen Kapitel die Verantwortung. Die geäußerten Meinungen müssen nicht der Meinung der Friedrich-Ebert-Stiftung entsprechen.

© Friedrich-Ebert-Stiftung 2023

**FRIEDRICH
EBERT 
STIFTUNG**

Fritz-Erler-Forum
Baden-Württemberg